

Predigt an Christi Himmelfahrt, 10. Mai 2018, Offenbarung 1,4-8

Predigttext für den heutigen Himmelfahrtstag sind Worte aus der Offenbarung des Johannes, dem letzten und rätselhaftesten Buch der Bibel, im ersten Kapitel.

Es sind Worte, die einer aufschreibt, der nichts mehr zu verlieren hat außer seinem eigenen Leben. Johannes ist als junger Mann mit Jesus durch die Lande gezogen. Er hat seine Kreuzigung, seine Auferstehung und seine Himmelfahrt mitbekommen. Er hat sich von ihm senden lassen, in der ganzen bekannten Welt von Jesus zu erzählen. Dafür wurde er gefangengenommen und auf eine einsame Insel verbannt. Christen wollten niemand anbeten außer ihrem Gott, auch nicht den Kaiser. Damit waren sie eine Gefahr für die Grundordnung des Staates. Verfassungsfeinde. Und die mussten unschädlich gemacht werden. Anderen seiner Geschwister geht es noch schlimmer als Johannes, oder besser, je nachdem. Sie wurden hingerichtet.

Es ist immer riskant, sich mit den Mächtigen anzulegen.

Hören wir, was Johannes auf jener Insel an seine befreundeten Gemeinden schreibt.

*4 Johannes an die sieben Gemeinden in der Provinz Asia: Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt, und von den sieben Geistern, die vor seinem Thron sind, 5 und von Jesus Christus, welcher ist der treue Zeuge, der Erstgeborene von den Toten und Fürst der Könige auf Erden! Ihm, der uns liebt und uns erlöst hat von unsern Sünden mit seinem Blut 6 und uns zu einem Königreich gemacht hat, zu Priestern vor Gott und seinem Vater, dem sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. 7 Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen und alle, die ihn durchbohrt haben, und es werden wehklagen um seinetwillen alle Stämme der Erde. Ja, Amen. 8 **Ich bin das A und das O, spricht Gott der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige.***

Für einige von Ihnen ist es gar nicht so lang her, dass Sie in diesen Räumen waren. Hoffe ich. Denn am Sonntag waren ja nicht nur Konfirmationen, sondern auch Kommunalwahlen. Darum schön, dass Sie schon wieder hier sind. Genauso wenig, wie man sagen sollte: „Schon wieder in die Kirche? Ich war doch erst vor 4 Tagen!“ So wenig sollte man sagen: Schon wieder in die Alte Schule? Da war ich doch gerade erst.

Und genauso wie es in der Kirche jedes Mal um dasselbe und um etwas völlig Neues geht, so ist das auch mit der Wahl und der Himmelfahrt.

Es geht darum, wer das Sagen hat. Das ist bei Kommunalwahlen in Schleswig-Holstein meist recht unspektakulär, weil man meistens gut zusammenarbeitet. Schon bei der Wahlparty des Bürgermeisters von Freiburg ging es etwas ruppiger zu. Und wenn Sie Montag die Amtseinführung in Russland gesehen haben, dann wissen Sie, wie man sich als Wahlgewinner auch inszenieren kann. Obwohl die Wahl niemanden überrascht hat. Oder vielleicht auch deshalb.

Um einen Regierungsantritt geht es auch an Himmelfahrt. Die Geschichte, die wir vorhin gehört haben, von Jesus, der auf der Wolke weggetragen wurde – sie wäre völlig unwichtig, wenn sie nur die Geschichte eines Abschieds wäre. Ob Jesus auf einer Wolke, einem Regenbogen, einem Schiff, einem ICE oder einem Esel von den Jüngern Abschied genommen hat, ist im Grunde zweitrangig. Die Jünger hätten die Geschichte so oder so nicht weitererzählt, wenn sie darin nicht etwas erkannt hätten. Nämlich die wichtigste Machtübernahme des Universums. Was haben wir in den letzten Wochen für Machtantritte gesehen. Den russischen Präsidenten, der sich gebärdete wie ein Zar, der den Thron besteigt. Oder die deutsche Kanzlerin, die vereidigt wurde und dann mit ihrem Regierungsalltag weitermachte.

Oder die Machtlosigkeit, die sich dort breitmacht, wo die sogenannten Supermächte meinen, dass sie ihren Einfluss vergrößern wollen.

40 Tage nach seiner Auferstehung hat Jesus seinen Thron bestiegen. Er hat diesen Machtantritt so inszeniert, dass die Jünger verstehen, was da passiert. Sie haben sich die Welt so vorgestellt, dass der Himmel ein festes Firmament ist, über dem Gott thront und auf die Erde aufpasst. Auf diese Vorstellungen hat Jesus Rücksicht genommen, als er eben nicht das Boot, sondern die Wolke für seinen Abschied nahm. Denn nun verstanden die Jünger: Jesus sitzt auf dem Thron der Welt. Er hat die Macht. Unser Freund, unser Lehrer, der Gekreuzigte, der Auferstandene, er hat die Macht über das Universum. Der Kaiser in Rom, der Präsident von Russland oder den USA, der Finanzmarkt oder der Klimawandel – sie sind kleine Fische gegen Jesus. Sie haben auf lange Sicht überhaupt keine Macht über uns.

Der Lehrer, der dich ungerecht behandelt, die Kollegen, die dich mobben, die Nachbarn, die immer schlecht über Sie reden – sie haben keine Macht. Vielleicht jetzt, vorübergehend, scheinbar. Aber das letzte Wort haben sie nicht. Das letzte Wort hat Jesus.

Nur mit dieser Aussicht sind die Jünger überhaupt losgegangen. Sind ins ganze Römische Reich und darüber hinaus und haben Menschen davon erzählt, dass Jesus es ist, der die Macht hat. Sie haben seinen Regierungsantritt gesehen, darum geben sie nicht auf, auch wenn jetzt alles dagegen zu sprechen scheint. Darum kann Johannes auf der Insel in der Verbannung sitzen, ein Opfer des römischen Überwachungsstaates, und kann sagen, dass Jesus die Herrschaft über alle Könige auf Erden hat. Er weiß, er hat auch über uns das letzte Wort.

Ja, mehr noch: Wenn der Herrscher des Universums unser Freund ist und wir seine Freunde sind, dann ändert sich auch unser Status. Das kannte Johannes von den Kaisern und Königen seiner Zeit. Auf einmal waren deren Freunde hohe Würdenträger. Und auch heute machen manche Regierende lieber ihre Vertrauten zu Ministern, als nach der größten Kompetenz zu fragen.

So kann Johannes schreiben, dass Jesus auch ihn und alle Christen, an die er schreibt, zu Königen gemacht hat. Sie sitzen da im Gefängnis, sie sind in die Verbannung geschickt, sie werden den Löwen vorgeworfen, aber sie sagen doch: Wir sind Könige! Die Macht, die wir sehen, die Macht, unter der wir leiden, sie hat keine Bedeutung, eigentlich sind wir Könige.

Wie kann das sein?

Ist das einfach ein Gefühl, was sie haben? Wie in dem Kanon, wo es heißt „Wer froh ist, ist ein König?“ Ist es alles nur eine Frage der Einstellung?

Ja, ist es. Es ist eine Frage der Einstellung. Aber nicht unserer. Nicht eine Frage der Einstellung, die wir zum Leben haben. Sondern eine Frage der Einstellung, die Gott zu uns hat.

Seit Jesus gestorben ist, sieht Gott alle, die an Jesus glauben, aus einer neuen Perspektive. Er sieht uns nicht mehr so, wie wir an sich sind: Menschen, die selber wissen wollen, was für sie gut ist, die selber immer die Kontrolle und die Macht behalten wollen und von Gott oder anderen Menschen nichts wissen wollen. So sind wir in unseren Herzen immer noch. Aber wenn wir an Jesus glauben, dann sieht Gott uns als Menschen, die zu seinem Sohn gehören. Und wenn Jesus seinen himmlischen Thronsaal betritt, um die Regierung zu übernehmen, und wenn wir dann mitgehen mit ihm, dann sagt er zum Vater: „Der gehört zu mir! Der darf mit!“ Und dann ist dem Vater egal, ob wir uns immer würdig verhalten haben. Wir gehören zu Jesus, er hat am Kreuz alle unsere Schuld bezahlt. In Gottes Augen haben wir Anteil an seiner Herrschaft. Und zwar jetzt schon, wo wir meistens nichts davon merken. Johannes erinnert sich, wie das war, damals, als Jesus von ihnen Abschied nahm, und wie die Engel gesagt haben, genauso wird Jesus wiederkommen. Und dann wird sich zeigen, wer wirklich das letzte Wort hat. Dann werden alle, die jetzt ihre Macht missbrauchen, ob in der Politik, in der Schule, in der Wirtschaft oder in der Kirche oder sonstwo – sie werden in ihre Schranken verwiesen. Und alle, die unter ihnen zu leiden hatten, weil sie zu Jesus gehörten, werden endlich erfahren, was sie schon lange wussten, nämlich dass Jesus die Herrschaft hat und sie mit ihnen teilt.

Auf welcher dieser Seiten wollen wir stehen, wenn Jesus wiederkommt?

Wie wäre es mit einem Machtwechsel in deinem, in Ihrem Leben?

Wollen Sie wirklich weiterhin alles selbst unter Kontrolle haben? Sollen immer noch die eigenen Vorstellungen der Maßstab sein, wie das Leben gelebt werden muss? Gern mit Jesus, aber an der Stelle, die wir ihm zuweisen in unserem Leben?

Oder soll der Herr des Universums auch dein, auch Ihr Leben endlich übernehmen? Soll das auch für dich gelten, dass er für deine Sünde gestorben ist? Willst du dein eigenes Leben im Griff behalten oder von ihm zu einem König gemacht werden?

Wer in unserem Land herrscht, entscheiden Gott sei Dank wir als Wählerinnen und Wähler. Wer aber wirklich über die Welt herrscht, wer wirklich das letzte Wort hat, diese Entscheidung trifft Gott sei Dank Gott selber, der sie geschaffen und im Blick hat. Diese Macht hat Jesus Christus. Und wenn wir wollen, dürfen wir dabei sein. Amen.